

Barfuß im Winter

Deutsche Kajak-Fahrer dominieren Weltcup in Augsburg

Eigentlich ist Hannes Aigner ja ein aufgeschlossener Typ. Aber nach dem Halbfinale im Kanu-Weltcup von Augsburg war ihm nicht nach Reden zumute. Mit ausdrucksloser Miene starrte er auf den Laptop, in dem noch einmal sein Lauf vorbeiflimmerte. So leicht ließ Kajak-Bundestrainer Thomas Apel ihn nicht davonkommen. „Was hast'n Dir hier gedacht?“, fragte er. Aigner schwieg. „Ziemlich hässlicher Lauf“, antwortete er dann. Kurz nach dem Start war der 24-jährige Augsburger im Eiskanal arg ungestüm gefahren und weit von der Ideallinie abgekommen. Dass es überhaupt fürs Finale reichte, war da schon eine Überraschung. Dort lief es für ihn allerdings kaum besser. Am Ende wurde der Olympia-Dritte von London auf seiner Heim-Strecke nur Siebter. Der andere mit Lokalkolorit, Ex-Weltmeister Fabian Dörfler aus Bayreuth, tuschierte sechs Torstangen und kam am Ende nur auf Rang acht.

Auch Bundestrainer Trummer beklagt die Macht der Sponsoren

Für jede andere Mannschaft wäre der Tag damit wohl beendet gewesen. Wenn bei den Deutschen aber derzeit zwei Fahrer scheitern, an ihren Nerven vor heimischem Publikum, an der Strömung oder dem Zufall, dann springen zwei andere ein. Paul Böckelmann, geboren in Dresden und seit 2008 in Schwaben, gewann im Kajak-Einer mit einer fehlerlosen Fahrt. Sebastian Schubert wurde Zweiter. „Ich wusste: Alle anderen haben mehr oder weniger vergeigt“, sagte der Gewinner. „Da bin ich erstmal ganz ruhig gefahren, und es hat gereicht.“ So gut ist diese deutsche Kajak-Mannschaft momentan, dass sie sich leisten kann, auf einen wie Böckelmann bei den Saisonhöhepunkten zu verzichten. Bei Europa- und Weltmeisterschaften gibt es nur drei deutsche Startplätze. Der 26-Jährige wurde beim nationalen Vorausscheid im April nur Vierter. „Eine Art Trostpreis“ war der Sieg in Augsburg für ihn.

Der deutsche Kanu-Verband dominierte den Weltcup in Augsburg, zumindest bei den Männern. Sideris Tasiadis wurde Dritter im Canadier, im Einer-Kajak schafften es vier Deutsche unter die besten Acht. „Perfekt“ fand das Chef-Bundestrainer Michael Trummer. Den Kajak-Aufschwung sieht er vor allem als Ergebnis des gemeinsamen Trainings. Böckelmann, Schubert, Aigner und Dörfler, alle vier deutschen Spitzenfahrer feilen in Augsburg zusammen an ihrer Technik. „Darum beneiden uns viele andere Nationen“, sagt Trummer. Auch ihre Freizeit verbringen die Athleten oft miteinander. „Wir verstehen uns super und ziehen uns gegenseitig mit“, sagt Sieger Böckelmann. Dabei muss ein harter Konkurrenzkampf schon im Training ja nicht zwangsläufig positive Wirkung haben. Aber: Neid? Missgunst? Fehlanzeige. „Der Kajak-Bundestrainer hat die glückliche Situation, dass es hier vier starke Leute gibt, von denen immer einer durchkommt“, sagt Böckelmann. Sogar ei-

nen gemeinsamen Internetauftritt hat die Vierer-Gang. Einer von ihnen soll bei Olympia 2016 in Rio de Janeiro ganz oben stehen. Wer das letztlich ist – zweitrangig.

Dass der Haussegen, trotz des Doppelerfolgs von Augsburg, ein wenig schief hing, hatte demnach nichts mit mangelnder Brüderlichkeit zu tun. Es lag eher am Wetter. Bei zwölf Grad und ohne Sonnenschein machte der Eiskanal seinem Namen am Samstag alle Ehre. Fabian Dörfler kam damit am schlechtesten zurecht. „Man bekommt kalte Arme und fühlt sich nicht so, wie man sich fühlen will“, erklärte er seine wilde Fahrt. Für ein größeres Wohlgefühl hatten er und seine Mannschaftskollegen einen dickeren Rennanzug tragen wollen. Kajak-Bundestrainer Thomas Apel aber legte sein Veto ein: Nur die dünneren Ausführungen trügen den Schriftzug des deutschen Sponsors. Werbung geht vor. „Das ist wie im Fußball“, sagte Apel später. „Auch wenn der Verein einen Vertrag mit Puma hat – wenn die Leute in der National-elf spielen, wird Adidas getragen.“ Außerdem: Schlecht sei das deutsche Material sicher nicht. Fabian Dörfler sah das etwas anders. „Klar sollte der Sponsor vertreten sein“, fand er. „Aber im Winter muss auch niemand barfuß und mit kurzer Hose in den Schnee.“

Die Macht der Sponsoren beklagte auch Chef-Bundestrainer Trummer. Beim Zeitplan habe man sich in Augsburg ganz nach dem Fernsehen gerichtet. Der erste Kajaklauf um 9 Uhr morgens: „völlig daneben“ sei das für die heimischen Zuschauer, fand Trummer. Bei Regen und Kälte verirrten sich dann auch nur einige Hundert an den Eiskanal. Pressechef Dost erklärte gar: „Das Wetter war so schlecht, unsere Erwartungen waren so niedrig: Da haben wir gar nicht erst angefangen, die Zuschauer zu zählen.“

MARCEL HEBERLEIN

© Süddeutsche Zeitung GmbH, München.

Mit freundlicher Genehmigung von <http://www.sz-content.de> (Süddeutsche Zeitung Content)